

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Chronik von Niederthai**

**Grießer, Isidor**

**Umhausen, 1999**

Der Larstig

Moos im Tal drunten, bis hinüber zum Wasserlein, das von Ennebacher Gasse oder vielmehr im Mösle aufspringt und zwischen Jäggl's und Kneisl's Stadel hinunter rinnt zur Laa in den Tallelen.

Von diesem Wasserlein gegen Süden bis Boschach entstand der Knechtshof, zuerst Überfeld und schließlich der Weiler Lehen, wie der Name sagt, vom Grundherrn verliehen an ärmere Bauern.

Die Urhöfe waren sehr groß, von 4 - 5 Familien bewirtschaftet und allmählich auf 4 - 5 Bauerngüter aufgeteilt.

Außern Ögge lag „Fichtaue“ = das Obere Höfle und „Fichtauer Mauer“, das Untere Höfle. Zum Oberen Höfle gehörten auch 4 Kuhfuern im Moos ober der Kirche. Der Bühel hieß zuerst Elzenbühel, dann gar Melzenbühel. Wenn unsere Leute vor den Verwaltern sagten am Elzenbühel, meinten die Schreiber, es heiße Melzenbühel.

Unter Elzen (im Ötztal Alzelen genannt) sind Traubenkirschen gemeint; Sie werden 5 - 6 m hoch und tragen traubenartige Früchte. Die locker verbundenen schwarzen Beeren sind für den Mensch ungenießbar, werden aber von Vögeln gern verzehrt. Genauso ging es mit dem Schwaighof inmitten der Mahdern: Schönlehn hieß es von den „Bachen“ hinein bis in die Gältstalle.

Die Schreiber machten nach ihrem Anhören „in Schönlehn“ bald ein „Ischelehn“ raus, und so heißt es heute noch. In ältesten Schriften findet man aber den Schreibnamen Schönlehner; zwei Frauen solchen Namens waren in Längenfeld verheiratet. Die Todesnachricht von Maria Schönlehnerin steht auf der ersten Seite des ersten Längenfelder Totenbuches, 10.5.1642.

Was war ein Schwaighof? Ein Berghof mit Vieh- und Milchwirtschaft, der meist bloß im Sommer bezogen wurde. Eine ganzjährig bewohnte Schwaige mußte durchschnittlich 300 Käse zu 1 kg abliefern, etwas Schmalz, ein Schaf, 2 - 3 Häute und 40 - 50 Eier. Eine kleine Schwaige war Loplehn in der vorderen Mahder, in der Wanne bei Söppl's Stadelan. „Gezimmer“, die dazu gehörten, werden dort nie genannt. Wohl aber bei der Schwaige Schönlehn, deren Holzhaus an Stelle des jetzigen (Friederichen) Stadele gestanden hat; dahinter sieht man noch 2 - 3 Grundrisse von kleineren Bauten.

Vom Schwaighof Grastal wird 1775 im Theresianischen Kataster jedem Teilhaber ein Anrecht im Stadel zugewiesen. Das Haus bestand allerdings nicht mehr, war früher wirklich vorhanden, befand sich an der Stelle, wo jetzt Christlas Stadele zu Haus 15 steht, die Scheune steht darunter, die immer noch das Heu von 3 Besitzern beherbergt.

### **Der Larstig**

Vom alten Larstighaus sind in derselben Feldbeschreibung (Kataster 1775) den Besitzern ihre „Ge-

zimmer“ zugeteilt: So einem Anton Schmid vom Untern Höfle die Stubenkammer; dem Veit Leiter, Vorfahr der Veitnloisn, einige Zimmer; die Küche war durch eine kleine Mauer auf dem offenen Herd zweigeteilt. Die Heudillen auf dem Stadel und die 3 Ställe sind jetzt noch auf die 4 Besitzer verteilt.

Ich weiß in Larstig 6 Gebäude: den heutigen Stadel; das alte Hittls Haus; Hinter diesem hatten die Jörgelas von Haus 9 auf dem Obern Höfle einen Stall angebaut, von jenem sah ich freilich bloß mehr das Gerippe der Sparren vor dem Zerfall. Dann stand weiter hinter dem alten Haus eine Säge, die Bauern von Kleinhorlach hatten 1921 ihre neue Schupfe gebaut; hierzu brachte der Zimmermeister Weckes Karl Falkner eine Säge von irgendwo her. Diese kaufte Engelbert Scheiber und ließ sie 1925 in Larstig aufstellen; darauf hat Engelbertn Karl den Bauern viele Dachbretter und anderes geschnitten. 1989 wurde diese Säge ins Höfemuseum Kramsach übertragen.

Dann stand auf der Sonnseite, außer der Bärnöbme, unser Häuschen mit Küche, getäfelter Stube und einer langen Schlafkammer, unten drin einige Anhängen für Kälber. Dieses Haus war 1770 beim Larstigbach neu errichtet worden, sicherlich von Peter und Andrä Stippler. Der Vater dieser Stippler kam als Tischler vom Wipptal zuerst nach Umhausen, davon gab es mehrere Stippler auch in Längenfeld. Andrä und Peter hatten jeder eine Veitnloisn Tochter (Schwestern des Veit) zur Frau, um 1725 geheiratet. Und jeder bekam einen Teil vom Larstig,  $4/21 = 1 \frac{1}{3}$  Kuhfuer. Im vorhin genannten Kataster wird 1775 beim Larstig des Benedikt und Josef Stippler (Söhne von Andrä) eine Kaser angeführt. Dieser Name verrät schon, daß die Stippler das Holzhaus gebaut haben; denn Kaser ist Unterländer Ausdruck. Bei uns sagte man vielmehr Haus oder Sennhütte. Später besaßen jenen Larstig die Veithannesn in Überfeld. Und weil dieses Haus 1851 vom Larstigbach zerstört wurde, haben es die Veithannesn auf die Sonnseite hergebaut. Um 1916 erwarb unser Vater Andrä Griepfer den Veithannesn Larstig, sodaß wir zur Mahdzeit 40 Jahre hindurch in jenem Haus gekocht haben und bei Regenwetter uns beim Öfelein in der Stube wärmen konnten. Um 1965 war das kleine Bauwerk durch Bergdruck sehr verschoben, sodaß es mein Bruder Andrä abgebrochen hat.

Aber aus den alten Flöggen hat Frau Akki Giertz aus Bayern das Baujahr 1770 ermittelt. Das gelingt durch Vergleich an den verschiedenen Flöggen, wie lange die Bäume bis zum Fällen wachsen konnten. Und mit dieser Jahrzahl 1770 ist die Fantasterei von einer uralten Bauzahl, die 3 Einser und eine Null gezeigt habe, vollauf geklärt. Als Engelbert für den Sägebau 1925 aus dem alten Hittls Haus einige Blöcke wegnahm, sei auf einem Balken eine Jahrzahl gestanden; Fremdgäste, die vorbe-

kamen, hätten 3 Einser und 1 Null gelesen. Das erzählte uns oft Jággls Lehrer, Anton Falkner.

Nun kann das nie 1110, 1101, oder gar 1011 gewesen sein. Denn wahrscheinlich haben die Veithanese beim Umbau gerade den Balken mit der Jahrzahl nicht mitgenommen, sondern ein anderer Besitzer hat aus den Resten der Stippler Kaser ans alte Hittls Haus bergseitig, wie man genau sehen konnte, etwas drangebaut und dort den Stamm mit der Jahrzahl 1770 verwendet. Sie haben früher die Eins wie das große I mit einer Schlinge und die Sieben ohne Querstrich geschrieben: 1110; drum die 3 Einser und 1 Null. Leider hat Engelbert diese Jahrzahl 1770 nicht aufbewahrt.

Am alten Hittls Haus selbst hab ich nie eine Jahrzahl feststellen können. Die vorhin genannte Frau Akki Giertz hat an zu wenig 2 - 3 Flöggen (Reste unter der Säge) die unsichere Jahrzahl 1471 herausgebracht. Der Larstig gehörte einst zum Umhauser Hof.

Das Haus der jetzigen Jausenstation Larstig hat Engelbert Scheiber 1899 erbaut; hauptsächlich die Brüder seiner Frau Judith Plörer aus Winterstall hätten es gezimmert. Engelbert wollte dieses Haus vielleicht nicht bauen, wenn er rechtzeitig das alte schöne Hittls Haus bekommen hätte. Aber er konnte erst spät auch den Hittls Larstig erwerben, als dessen Haus verlottert war. In der Stube hatte Engelbert dann die Hühner, in der Stubenkammer meistens Heu, in der Küchenkammer Stangger, aus der Küche schauten oft durch die kleinen Öffnungen Böcke heraus.

Vom Larstighof ließe sich mit allen Besitzern und ihren Familien allein schon eine Chronik schreiben. Wenn Jággls Lehrer, Anton Falkner, uns von den Schwaigen Loplehn, Schönlehn, Grastal und Larstig erzählte, hielten wir das für sagenhafte Märchen. Aber in alten Schriften erfährt man die Tatsache ihres Bestehens. Auch im Österreichischen Lexikon ist zu lesen: „Höfe in großen Höhen wurden vor allem in der siedlungswütigen Zeit des 12. und 13. Jh. errichtet, aber später vielfach aufgegeben und nur als Almen, sogenannte Schwaigen, benützt.“ Übrigens war auch Lángiß zuerst eine Schwaige; man sieht gegenüber Roetlehn ober dem Weg die Bodenfläche und eine Mauer von der Sennhütte, jetzt sehr vermurt und überwaldet. 1547 wurde Lángiß mit 24 Stück Vieh und Kleinhorlach mit 33 Rechten durch einen Vertrag zusammengeschlossen. Lángiß gehörte zum Raislachhof = Roeslach; Kleinhorlach und Larstig zum Umhauser Hof.

### **Das Heimfeld**

Bis 1620 herauf waren die meisten Flächen für „Wunn und Weid“ gewonnen. Der hintere Raut ziemlich als letzter, das sagt sein Name Raut von roden. 1628 suchten die Enderseiter bei der Herr-

schaft St. Petersberg an, die Töldersböden roden zu dürfen. Das wurde genehmigt, und sie gewannen mit dem Unteren Töldersboden 1780 Latten Feld, mit dem Oberen 1100 Latten. So umfaßte das ganze Niederthaier Feld, ohne Mahdern, 28.000 Latten oder 115 ha. Eine Latte ist das Quadrat der einstigen Meßlatte mit 6,4 m mal 6,4 m = 40,96, also fast 41 m<sup>2</sup>. Ein Ar hat rund 2,5 Latten, ein Hektar 250 Latten.

Als 1683 nach dem Bau der Kirche - der Turm wurde erst später zugebaut - ernst wurde, auch nach Niederthai einen Geistlichen herzubekommen, machten alle Weiler für den „Hearn“ etwas Feld, das er selbst bearbeiten konnte, was damals auch für Priester üblich war, oder gegen Lebensmittel verpachten konnte. Zusätzlich boten sie ihm 60 - 90 Gulden, Holz und freie Wohnung an.

Die Sennhofer machten ganz oben außer Hoamiglehn einen langen Acker dem Zaun nach heraus und draußen in Brantlan unter dem Fahrweg einen steinigen Acker; man hieß es dort „ba Hearn Zaune“. Die Höfler gaben dem Kaplan ein Stück Feld im Sennhofer Moos, von dem ja 4 Kuhfuern seit je zum Oberen Höfle gehörten. Die Enderseiter machten vom Unteren Töldersboden gegen die Tallelen her den „Hearn Nuiraut“.

Auch erwarben die Niederthaier für den Geistlichen als Wohnung das Bauernhaus ober der Kirche, „von den Josef Scheiberischen Kindern herrierig“, heißt es. Dieses Haus ist 1762 beim großen Gewasser unterspült worden, worauf die Niederthaier den Widum unter der Kirche bauten; zuerst vor bis zur seitlichen Haustür, das weitere ist ein nachträglicher Anbau.

### **Höfe, Grundherrschaften und Besitzer**

Vor 1588 führten die Gerichtsschreiber die Namen der Besitzer bei Aufnahme der Höfe nicht an. So weiß man wohl, daß 1408 ganz Sennhof, Fichtaue und Elzenbühel dem Frauenkloster Chiemsee Abgaben leisten mußten. Bei der Aufstellung des Viehstandes auf einigen Höfen heißt es:

„Auf dem Sennhof stent XXIII rinder, ain veltphärt, ain vole, ain sweinmutter, ain swainper, ain wider, czwo gens, ain geciazze, II hennen, I han und I vichhunt.“

Es kann sich ausdrücklich nur um das Vieh des Frauenklosters handeln. Denn was bedeutet 1 Widder, 11 Hennen, 1 Feldpferd, wenn die Bauern meist Bauleute genannt wurden? Haben sie doch mit Kalbinnen oder 2 Kühen gepflügt; ain geciazze kann am ehesten Kitz heißen; ist auch jämmerlich wenig, nur ein Kitz.

Ennebach, Überfeld, Lehen und die neuen Töldersböden, also der Kienzlashof und Knechtshof unterstanden dem Schloß Petersberg. In den Urbaren = Aufstellung der Höfe mit ihren Abgaben